



Noch Fragen?

Kurzspielfilm, sw, ab 16 Jahren

Regie: Manoocher Khoshbakht

Produktion: Manoocher Khoshbakht (Hamburg), Deutschland 2003

Drehbuch: Manoocher & Meike Khoshbakht

Kamera: Claus Bosch dos Santos

Schnitt: Sandra Trostel, Christopher Koller

Sprache: deutsch

Untertitel: englisch/französisch

Dauer: 7 Minuten

Inhalt

Jasmin Biermann ist Akademikerin. Weil sie keinen passenden anderen Job gefunden hat, fährt sie in Hamburg Taxi. Jasmin Biermann hat lange schwarze gelockte Haare und für viele offensichtlich ein «anders»ländisches Aussehen. Ihr Aussehen veranlasst die Fahrgäste, ihr «Fremdsein» direkt oder indirekt zum Thema einer kleinen Konversation zu machen. Es wird u. a. nach Jasmins Herkunft gefragt, ihre erstaunlich gute Beherrschung der deutschen Sprache bewundert, das Wetter «bei Ihnen da im Süden» geneidet, auf dortige Flutkatastrophen verwiesen sowie ihre Aufenthaltsberechtigung hinterfragt.

Als sie schließlich – längst schon genervt – die Frage nach ihrem eventuellen AsylantenInnenstatus hört, hat sie genug von der Fragerei. Mit den Worten: «Sie haben ja auch ein Recht darauf, alles zu wissen!» – legt sie eine Kassette mit Daten aus ihrem Leben und Angaben über ihre Familie, ihr Studium, ihre Hobbies usw. ein, verlässt das Taxi und lässt den Kunden allein abhören, was die Kassette an Informationen über sie bereithält.

Adaptiert und gekürzt nach Albert Martin Mané und Gisela Führung,

http://www.gep.de/ezeef/index_311.html

Zum Regisseur

Der Journalist und Filmemacher Manoocher Khoshbakht wurde 1956 in Abadan/Iran geboren und lebt seit 1976 in Hamburg. Dort studierte er an der Hochschule für Bildende Künste und realisierte mehrere Kurzfilme. Seit 1990 arbeitet er als freier Bildjournalist und Film- und Fotokünstler. «Ein paar Zeilen an dich» ist ein weiterer Film von ihm.

Zum Film

Mit einer ganz bewussten Reduktion aufs Wesentliche werden uns kurze Dialoge zwischen einer Taxifahrerin und ihren Fahrgästen präsentiert. Der intime und begrenzte Raum eines Taxis, der Verzicht auf Farbe und Musik lassen die unterschiedlichen Gesichter noch klarer erscheinen. Wir sind gefordert, uns anhand von scheinbar belanglosen Dialogen in kurzer Zeit ein Bild von ihnen zu machen und uns ganz allmählich auf die Suche nach Hintergründen zu begeben. Es ist eine Verdichtung von Aussagen, die zusammen ein Abbild unserer Gesellschaft in Kurzform ergibt. Der Film provoziert durch das unerwartete Ende. Er gibt nicht zuletzt damit Anlass zu Diskussionen über das «Anders»-Sein, Ausgrenzung, über Normen, Klischees, aber auch über unsere Gesprächskultur. Jugendliche werden angeregt, sich Gedanken zu machen über die Wirkung ihrer Aussagen gegenüber Fremden zwischen Belanglosigkeit und Ernsthaftigkeit.

Anregungen zur Medienpädagogik: siehe Einleitung.

Lernziele

- Die TN¹ erfahren und setzen sich damit auseinander, wie Personen mit Migrationshintergrund mit Vorurteilen und Klischees konfrontiert sind.
- Sie lernen Fachbegriffe kennen und setzen sich damit auseinander, was diese bedeuten.
- Die TN können verletzende Begriffe und «gut gemeinte» und trotzdem diskriminierende Fragen kennen lernen und analysieren sowie Alternativen einüben.
- Die TN können einen Perspektivenwechsel (Sicht der Taxifahrerin, Sicht der Fahrgäste) vornehmen und aus der jeweiligen Warte die Situation zu verstehen versuchen.
- Die gesellschaftlichen Gegebenheiten zu Rassismus und die eigene Sichtweise dazu werden bewusst gemacht und ermöglichen eine vertiefende Analyse.
- Die TN können lernen, Alternativen zu rassistischen Äußerungen anzudenken und sie im Alltag zu erproben.
- Die TN können gewaltfreie Kommunikation und alternative Gesprächskultur ausprobieren.

¹ TN = TeilnehmerInnen, SchülerInnen, Jugendliche, Erwachsene...

² Eher bei erwachsenen TN, die schon einmal Taxi gefahren sind

Didaktische Impulse

Baustein 1: Jasmin und ich

Eventuelle Vorarbeit:

Die TN tauschen kurz aus:

- Was wird bei einer Taxifahrt gesprochen? Was kann Thema sein?
- Was spreche ich, wenn ich mit einem Taxi fahre?
- Was würde ich gerne über die/den Taxilenker/in wissen, wenn ich im Taxi sitze, und worauf kommt es bei mir an, ob ich etwas von dieser Person wissen möchte?

Der Film wird gemeinsam angesehen. Danach wird in zwei Schritten (Plenum – Kleingruppe) wie folgt weitergearbeitet:

«Verstehen Sie mich überhaupt?» – Analyse einiger Aussagen aus dem Film (Plenum):

Die TN erzählen kurz und analysieren, was sie in diesem Film gesehen und welche Gefühle sie an sich selbst wahrgenommen haben, z.B. als im Film folgende Aussagen getroffen wurden:

1. Vorurteile über Sprachprobleme, Wetter, Katastrophen, AsylantInnen:
«Verstehen Sie mich überhaupt?!»
«Das Wetter ist der einzige Nachteil, den wir haben ...»
2. Das wertende Ausgeschlossen-Sein:
«Ihr im Süden»
«Sie sprechen wirklich hervorragend unsere Sprache!»
«Hauptsache, Sie fühlen sich wohl bei uns!»
3. Das unvermittelte Duzen:
«Mensch, die ganze Zeit überleg' ich, woher Sie wohl eigentlich ursprünglich stammen. Ich komm' einfach nicht weiter. Nun hilf mir doch mal!»
4. Die Hinterfragung der Existenzberechtigung in Deutschland (Österreich, Schweiz):
«Solche Arbeitskräfte wie Sie können wir (!) immer brauchen!»
«Sie sind aber keine Asylantin – oder?»

Anschließend wird gemeinsam anhand der Fragen von Arbeitsblatt 1 diskutiert:

Verschiedene Rollen Einnehmen (Kleingruppenarbeit):

Es werden Kleingruppen zu je vier bis sechs Personen gebildet und jede Gruppe versucht sich in eine der handelnden Personen hineinzusetzen. Mit Hilfe von Fragen (siehe Arbeitsblätter 2, Gruppen 1–4) analysiert jede Gruppe die im Film dargestellte Situation und versucht anschließend, jeweils eine mögliche alternative oder positive Reaktion herauszuarbeiten. Diese wird in jeder Kleingruppe szenisch eingeübt.

Baustein 2:
Ich bin so wie ich bin!

Für multiethnische/-kulturelle Gruppen oder Klassen, wo der Reichtum der Kulturen, die Diversität sichtbar gemacht werden kann.

Einstieg:

Jede/r TN bekommt das Arbeitsblatt 3 und füllt dieses so realitätsnahe wie möglich und anonym aus. Die Blätter werden eingesammelt. Die/der ModeratorIn/LehrerIn liest jedes Blatt vor und die anderen versuchen zu erraten, von wem das Geschriebene sein könnte.

Anschließend werden die verschiedenen Herkunfts-Ethnien «gesammelt» und gemeinsam werden folgende Fragen bearbeitet:

- Wie werden Angehörige dieser Ethnie gesehen?
- Wie werden sie in der Öffentlichkeit dargestellt?
- Welche (positiven/negativen) Merkmale werden ihnen zugeschrieben?
- Warum?
- Welche Sprüche gibt es über sie?
- In welcher Weise ist das gerechtfertigt oder ist es ein Klischee?
- Warum sind auch positive Zuschreibungen ein Problem?

Abschließend werden Gruppen eingeteilt und jede Gruppe bekommt eines der Arbeitsblätter 4, Texte 1 – 5 mit folgenden Fragen:

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung
- Was würden wir zu diesem Thema schreiben?

Die Gruppenergebnisse werden im Plenum präsentiert.

Baustein 3:
Was heißt hier fremd?

14 Kleingruppen/Tandems³ werden gebildet und jede erhält einen der Begriffe wie z.B. Migration, Flüchtling, Integration, Assimilation, Sexismus, Rassismus, Kulturelle Vielfalt, Ausländer/in, FremdeR,...(siehe unten) – in die Mitte eines Blattes Papier geschrieben.

Jede Kleingruppe hat nun die Aufgabe, in einem stummen Dialog Synonyme dafür zu finden, in Worten oder Bildern diesen Begriff zu beschreiben und woran sie denken, wenn sie diesen Begriff in den Medien, im Bekanntenkreis, in der Schule hören oder lesen. Oder wie sieht so eine Person ganz konkret aus, welche Merkmale weist diese Person auf, dass ich sie als solche erkennen und definieren kann (z.B. Flüchtling, Gastarbeiterin, Asylant usw.).

Anschließend wird das Geschriebene durchgelesen und eine Definition für diesen Begriff formuliert. Dafür kann auch das Internet herangezogen werden.

Die Definitionen werden anschließend im Plenum vorgelesen und analysiert:

- In welcher Weise haben wir diesen Begriff vorher verstanden, wie verstehen wir ihn jetzt?
- Welche besonderen Perspektiven weisen unsere Definitionen auf?
- Wie gehen wir mit solchen Begriffen in unserem Alltag um?
- Wie werden diese Begriffe öffentlich (Politik, Medien, Gesellschaft...) verwendet?
- In welcher Weise sind wir damit einverstanden oder nicht?

Die Definitionen werden abschließend zum Nachlesen und «Sich auseinandersetzen» im Raum aufgehängt.

Weiterarbeit:

Aus den stummen Dialogen, die einander vorgelesen werden, können in Kleingruppen Sketche, Pantomime, Zeichnungen, Collagen... erarbeitet werden.

Begriffe:

Asylant/in	Asylwerber/in	Flüchtling
Ausländer/in	Kulturelle Vielfalt	Asyl
Migrant/in	Assimilation	Integration
Rassismus	Fundamentalismus	Sexismus
Nationalismus	Faschismus	Gastarbeiter/in

³ Es können auch weniger Kleingruppen gebildet und einzelne Begriffe ausgewählt werden

Baustein 4:
Klischees und lauter dumme Fragen oder Bananenrepubliken, Mohrenköpfe, Stammeskämpfe, und andere «Alltäglichkeiten»

Die TN sammeln Ausdrücke oder Fragen, die in der Gesellschaft klischeehaft verwendet und mit Ländern des Südens, besonders mit dem Kontinent Afrika (manchmal «gut gemeint», unwissend oder auch bewusst degradierend) verbunden werden, z.B. Bananenrepubliken, «das *Land* Afrika»⁴, Mohrenköpfe, Mohr im Hemd, «ich bin Neger», Stammeskämpfe, Trommeln, Zöpfchenflechten...

Gemeinsam und mit Unterstützung der Lehrperson/ModeratorIn recherchieren und analysieren die TN:

- Welches Bild wird durch diesen Ausdruck vermittelt?
- In welcher Weise ist er Klischee bzw. Vorurteil?
- Wie ist dieser Ausdruck entstanden oder wie könnte er entstanden sein?
- In welcher Weise wird dadurch die Würde von Menschen verletzt?
- In welchem Zusammenhang und warum wird dieser Ausdruck bis heute verwendet?
- Wie würde es mir gehen, wenn über mich so gesprochen werden würde?
- Welche Ausdrücke sind heute geeignet?

Anschließend werden Kleingruppen gebildet. Der untenstehende Artikel «Du sprichst aber gut deutsch!» (siehe Kopiervorlage 1) wird gelesen und jede Gruppe versucht, die besten Antworten, Ausdrücke oder Reaktionen zu den erwähnten Klischees zu finden, um in der Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass dies ein Klischee ist. Sketche, Dialoge oder Szenen sollen erarbeitet werden. Eigene Erfahrungen dürfen einfließen. Diese werden abschließend im Plenum präsentiert.

⁴ Afrika wird oft als «ein einziges Land » und nicht als Kontinent wahrgenommen, weil viele nichts oder nur sehr wenig über den europäischen Nachbarkontinent wissen (wollen)

Klischees und lauter dumme Fragen

«Du sprichst aber gut deutsch!»⁵

«Wachsen dir die Haare geflochten aus dem Kopf?» «Hast du dir deinen Mann selbst ausgesucht?» Dumme Fragen, denkst du? Die Migranten und Migrantinnen in europäischen Einwanderungsländern werden zu oft mit genau diesen Fragen konfrontiert.

«Hier geht's euch besser als in Afrika!»

Nicole ist in Kenia geboren:

«Ihr habt es hier doch besser als in Afrika! Den Spruch finde ich am allerschlimmsten. Die Leute denken immer, Afrika sei so arm. Das hasse ich. Wenn mich ältere Leute so etwas fragen, dann sage ich, dass ich erst hier in Deutschland Kleidung bekommen habe. Dann spiele ich so ein bisschen das Spiel mit, weil mich das nervt.»

Weitere Statements

«Habt ihr auch Cola im Iran?» – «Habt ihr in der Türkei auch Fenster?» – «Haben deine Eltern dich zum Heiraten gezwungen?» – «Warum sind Sie denn nach Europa gekommen? In Afrika ist es doch viel wärmer!»

Fatma stammt aus Südafrika: «Es ist oft wegen der Hautfarbe, dass die Leute fragen, warum bist du eigentlich so schwarz. Das ist eine Frage, die eigentlich keinen Sinn macht. Was soll man darauf antworten?»

«Du sprichst aber gut deutsch!»

Dragans Eltern kamen vor 40 Jahren aus dem ehemaligen Jugoslawien. Er ist hier aufgewachsen: «Sprüche wie, du kannst aber gut deutsch, finde ich besonders nervig.» Auch Savash kennt diesen Spruch. Er stammt aus der Türkei: «Ich habe im Taxi gesessen, und da haben wir uns unterhalten über Ausländer und dies und das. Und dann habe ich gesagt, dass ich aus der Türkei komme.»

Weitere Statements

«Hast du auch mit der Mafia zu tun?» – «Ah, sie kommen aus dem Irak? Bomben, Saddam, Al Kaida ...!» – «Sprichst du auch afrikanisch?»

Hunde zu Mittag?

Yao Yao kommt aus Peking: «Schon hunderte Male wurde ich gefragt, ob Chinesen Hunde essen. Aber ich kann versichern: Nein! Wir essen ganz normal. Wir kaufen im Supermarkt kein Hundefleisch.»

Weitere Statements

«Du trinkst Bier? Du bist doch Moslem!» – «Wann gehst du zurück?» – «Warum singst du so schlecht, du bist doch schwarz!»

«Und wenn ich mich mit Fremden unterhalte, beginnen sie plötzlich ganz einfaches Vokabular zu verwenden, als würde ich sie sonst nicht verstehen. Sicher ist das nur nett gemeint.»

Gekürzt und adaptiert aus: <http://www.einslive.de/magazin/specials/2007/12/tagdermigranten.jsp>

Diskussionsimpulse

- Was bedeutet Vorurteil, was verstehen wir darunter?
- Wie würden wir diesen Begriff definieren?
- Warum entwickeln Menschen Vorurteile anderen Menschen gegenüber?
- Welche positiven Vorurteile kennen wir?
- Warum schließen wir vom Aussehen einer anderen Person oft selbstverständlich auf Eigenschaften und konstruieren 'offensichtliche' Realitäten, die dann gar nicht so stimmen (müssen)?
- In welchen Situationen gibt es einen latenten Rassismus in unserer Gesellschaft?
- Woher kennen wir solche Situationen wie wir sie im Film gesehen haben?
- Wem gegenüber wird vorurteilshaft agiert – von wem?
- Gibt es Rassismus in unserer Gesellschaft? Finde Beispiele!

Wichtige Ergebnisse aus dieser Diskussion können in Stichworten festgehalten und im Raum gut sichtbar gemacht werden.

Rollenspiel: Jasmin

Gruppe 1: Jasmin

Arbeitsauftrag:

Analysiert mit Hilfe der angegebenen Fragen die Situation im Film und sucht danach eine alternative oder positive Reaktion. Bereitet sie szenisch vor.

Fragen:

- Wie reagiert Jasmin auf die unterschiedlichen Fragen?
- Warum reagiert sie so?
- Worauf reagiert sie empfindlich?
- Was für Verletzungen spürt sie?
- Welchen Zweck verfolgt sie mit ihren Reaktionen?
- Wie empfindet ihr ihre Reaktion am Schluss?
- Wie hätte sie noch reagieren können?

Rollenspiel: Älterer Mann

Gruppe 2: Älterer Mann, der übers Wetter jammert und meint, dass es im Heimatland Jasmins wärmer und besser ist

Arbeitsauftrag:

Analysiert mit Hilfe der angegebenen Fragen die Situation im Film und sucht danach eine alternative oder positive Reaktion. Bereitet sie szenisch vor.

Fragen:

- Wie und warum versucht dieser Mann, mit Jasmin ins Gespräch zu kommen?
- Was könnte ihn an Jasmin interessieren?
- Warum sehnt sich dieser Mann nach einem anderen Wetter?
- Wie hätte er anders reagieren können?

Rollenspiel: Jüngere Frau

Gruppe 3: Jüngere Frau, die unbedingt wissen will, woher Jasmin kommt, und sie auffordert, ihr auf die Sprünge zu helfen

Arbeitsauftrag:

Analysiert mit Hilfe der angegebenen Fragen die Situation im Film und sucht danach eine alternative oder positive Reaktion. Bereitet sie szenisch vor.

Fragen:

- Warum will diese junge Frau wissen, woher Jasmin kommt?
- Was könnte ihr Bedürfnis dahinter sein?
- Was könnte diese junge Frau an Jasmin interessant finden?
- Warum duzt sie Jasmin plötzlich?
- Wie hätte sie anders reagieren können?

Rollenspiel: Jüngerer Mann

Gruppe 4: Jüngerer Mann, der Jasmin fragt ob sie Asylantin ist, und den Jasmin dann mit der Kasette über sich selbst im Auto zurücklässt

Arbeitsauftrag:

Analysiert mit Hilfe der angegebenen Fragen die Situation im Film und sucht danach eine alternative oder positive Reaktion. Bereitet sie szenisch vor.

Fragen:

- Welchen Verdacht hat dieser Mann Jasmin gegenüber?
- Warum äußert er diesen?
- Was bewirkt dieser Mann durch seine unbewusst getätigte Aussage in Jasmin? Wodurch provoziert er sie?
- Wie geht es ihm, als Jasmin die Kasette einschiebt und aus dem Taxi aussteigt?
- Wie hätte er anders reagieren können?

Die szenischen Ergebnisse jeder Kleingruppe werden abschließend im Plenum präsentiert.

So bin ich!

Meine Herkunft beschreibe ich so:

Das ist für mich sehr wichtig, weil es zu meiner Familie/Kultur dazugehört:

Das ist für mich persönlich sehr wichtig, auch wenn es anders ist als die Traditionen meiner Familie, meines Herkunftslandes:

Diese Klischees und Vorurteile gibt es über mein Land, aus dem ich/meine Familie ursprünglich kommt:

Diese Klischees und Vorurteile gibt es über mein Land, in dem ich (jetzt) lebe:

Das denke ich über diese Klischees und Vorurteile:

Text 1:

Unsere Überschrift lautet:

«Ich bin Deutsche und ich bin dunkel. So dunkel nun auch wieder nicht. Oft habe ich in den Spiegel geschaut und mich gefragt, was mich nun eigentlich unterscheidet, was mich so anders macht in den Augen der anderen. Innerlich bin ich deutsch durch meine deutsche Umgebung, die Schule, mein Zuhause – deutsch eben. Und trotzdem wurde mir immer wieder nahe gelegt, dass ich genau das nicht wäre. Aber warum? Es hängt eben alles an Äußerlichkeiten ...

Es schickt sich hierzulande nicht, eine Person offen zu verleumden. Aber darauf lässt sich auch leicht verzichten, da durch die hier gültige Farbsymbolik eine Diffamierung der Schwarzen unerschwellig und damit auch effektiver geschieht. Das Schwarzweißrastrer in den Köpfen vorausgesetzt – und es ist vorauszusetzen – und die Wahrnehmung genügen, dass du auf die nicht-weiße Seite gehörst, und du wirst als Auch-Mensch eingeordnet. Schwarze sind schließlich auch Menschen. Wenn diese Tatsache einer Erwähnung bedarf, ist sie wohl nicht so selbstverständlich, wie der Satz gerade glauben machen will. Es ist liebenswürdig gemeint, die verschiedenen Schattierungen der Nicht-Weißen hervorzuheben. Denn damit wird die Botschaft übermittelt: ‚Du bist ja gar nicht so schwarz, du bist ja ‚nur‘ ... Ich bin also nicht ganz so schmutzig, schlecht, bedrohlich, nur ein bisschen. Es ist gewiss nicht böse gemeint. Und wenn ich ab und zu den Mund aufmache und mich gegen solche Zuordnungen wehre, tja, dann bin ich überempfindlich, dann ist mit mir nicht gut reden. Ja richtig, über diesen Punkt will ich schon lange nicht mehr reden: Ich bin schwarz – und nicht dunkel-, hell- oder sonst wie braun.»

Wiedenroth E., Was macht mich so anders in den Augen der anderen? In: Oguntoye/Opitz/Schultz (Hrsg.): Farbe bekennen, Berlin 1986, S. 164f (zitiert aus: Riepe R. u. G., Du schwarz – ich weiss. Bilder und Texte gegen den alltäglichen Rassismus, Peter-Hammer-Verlag, Wuppertal 21992, S.43f)

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung

Text 2:

Unsere Überschrift lautet:

Kommt doch kürzlich meine Frau und meint, ich solle nicht mehr so schlecht über die Amis (umgangssprachlich für Bewohner der Vereinigten Staaten von Amerika) sprechen. Auf meine Frage wieso, meinte sie nur «Du weißt doch, der Alex kommt aus den USA und wird jetzt in der Schule von seinen Kameraden deswegen gehänselt!» Autsch! Ich erinnere mich, meine besten Kollegen in der Schulzeit kamen aus Italien und wurden richtig gehänselt deswegen. Italien, Türkei, Sri Lanka, Jugoslawien, USA ... Mist, dass ich daran nicht dachte! Im ersten Moment dachte ich, wie kann ich nur so blöd sein. Okay, Meinungen bilde ich nicht alleine. Aber trotzdem ... Großes Versprechen: Ich werde ab sofort nicht mehr über die Amis schimpfen, sondern über die Regierung der Amis!

Leicht adaptiert aus: <http://meinungsfreiheit.li/2006/12/15/amerika-die-amerikaner-und-die-vsa/>

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung

Text 3:

Unsere Überschrift lautet:

Kennst du den anderen und kennst du dich selbst,
so bringen selbst hundert Kämpfe keine Gefahr mit sich.
Kennst du den anderen nicht, aber kennst du dich selbst,
erzielst du gleichwohl Siege wie Niederlagen.
Kennst du weder den anderen noch dich selbst,
wirst du mit Sicherheit jede Schlacht verlieren.
Sun Tsu

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung

Text 4:

Unsere Überschrift lautet:

Asiaten können grundsätzlich kein «R» aussprechen, sehen sich wahnsinnig ähnlich und lächeln immer. Stimmt's? ...

Die Berliner Polizei hat ein Problem: Das Wiedererkennen mutmaßlicher vietnamesischer Mitglieder der Zigarettenmafia gestaltet sich schwierig – sie ähneln sich «täuschend» und tragen dazu häufig die gleichen zungenbrecherischen Namen. Eine Hürde, vor die nicht nur Polizisten gestellt werden. Wer sich einmal durch eine Gruppe japanischer Touristen gekämpft hat, wird das Gefühl der Orientierungslosigkeit kennen: dieselbe Körpergröße, mandelförmige Augen und schwarzes Haar, wohin der Blick fällt.

Hält man sich öfter in fernöstlicher Gesellschaft auf, werden aber Unterschiede deutlich. Studien zufolge ist die Anzahl der Unterscheidungsmerkmale bei Westlern und Asiaten in etwa gleich. Wir tun uns beim Auseinanderhalten von Asiaten so schwer, weil unser Bild von der Wirklichkeit stets eine Vereinfachung, quasi eine Karikatur ist. Als Erstes fällt uns an anderen Volksgruppen das auf, was wir nicht haben. So werden Asiaten von uns gern mal als «Schlitzaugen» bezeichnet, während sie uns im Gegenzug «Langnasen» titulieren.

Aus: http://www.inasien.de/magazin/stimmts/stimmts_2004-04.php

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung

Text 5:

Unsere Überschrift lautet:

Es gibt Vorzüge des Deutscheins, Vorzüge des Iranischeins. Ich habe so viele Kulturen kennen gelernt und immer noch nicht die richtige für mich gefunden. Für mich selbst habe ich so eine Subkultur kreiert. Wenn ich iranisches Essen koche, nehme ich deutsche Gewürze. Wenn ich mit Ausländern zusammen bin, bin ich auch wieder ein Exot, weil ich total unausländisch bin. Ich bin nicht religiös, noch nie im Iran gewesen, liebe eher so deutsche Tugenden wie Pünktlichkeit, Ordnung. Als Kind wurde ich nie von deutschen Klassenkameradinnen zum Geburtstag eingeladen. Die einzige, die mich einlud, war Hülla, eine Türkin. Als ich die anderen einmal einlud, kamen sie eher widerwillig, haben unser Essen nicht angerührt. Das war schon ein komisches Gefühl.

Ich bin jetzt 24 Jahre alt und studiere auf Lehramt Deutsch und Sozialwissenschaften. Ich hatte einmal einen Deutschprofessor, dem ich die Hausarbeit abgab. Die müsse ich erst Korrektur lesen lassen, meinte er. Das ist erledigt, sagte ich ihm. Woraufhin er antwortete: «Sie mit Ihrer türkischen Sprache, da weiß man ja nie.» Da habe ich ihn angeguckt, war schockiert, und dann habe ich nur gesagt: «Ich bin keine Türkin, wenn Sie es genau wissen wollen, ich bin Iranerin und durchaus der deutschen Sprache mächtig.» Er hat das belächelt und gesagt: «Ach, Sie kommen aus dem Iran. Ich habe auch einen Perserteppich zu Hause.»

Wenn ich mir ein Schinkenbrötchen kaufe, weist mich die Verkäuferin darauf hin, dass da aber Schweinefleisch drin ist. Dann gucke ich sie an, sage: «Ja, ich weiß das, ich esse das gerne.» Mehr zu sagen, traue ich mich nicht. Auch wenn ich gerne sagen würde: «Was geht Sie das eigentlich an?»

Aus: Frankfurter Rundschau/22.1.2008/64.Jahrgang/Nr. 18/Panorama S.25

- Was wird in diesem Text ausgesagt oder vermittelt?
- Welche Überschrift würden wir diesem Text geben?
- In welcher Hinsicht hat dieser Text Gültigkeit? → Begründung
- Inwieweit stimmen wir diesem Text eher nicht zu? → Begründung

1. Notiere, was die einzelnen Fahrgäste von Jasmin Biermann wissen wollen.
2. Welche der sechs Personen beginnt Jasmin zu duzen?

